



Gemeindeblatt

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Nr. 36 - 7. September 1990 - Jhg. 46

P.b.b. - Verlagspostamt 6410 Telfs

Bayer'sches Kochbuch.

Enthält:

eine leichtfaßliche und bewährte Anweisung für alle Stände auf die vortheil- und schmachhafteste Art die Fleisch- und Fastenspeisen zu kochen, zu backen und einzumachen, Tafeln nach der neuesten Art zu decken, zu transchiren, zum Einpökeln und Räuchern des Fleisches, zum Essigbrauen, Einmachen verschiedener Früchte, Holzsparren, Lichterziehen, Seifensieden, Stärkemachen, Färben, Bleichen, und mehr als 150 andern nützlichen in Haushaltungen oft unentbehrlichen Kunststücken.

Dreizehnte, auf dreißigjährige Erfahrung gegründete Auflage,

von

Maria Katharina Daisenberger,
geborne Siegel, Buchhändlerin in München, Regensburg etc.

Zwei Theile.

Erster Theil.

München, Passau und Regensburg,
bei S. M. Daisenberger. 1855.

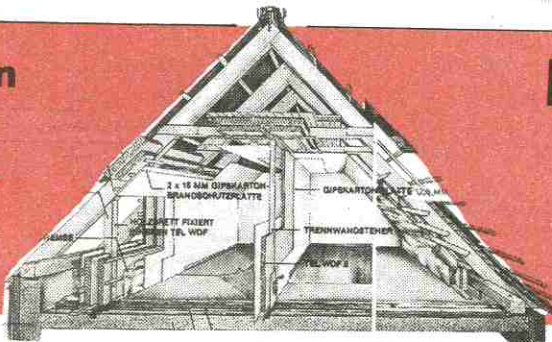
(Preis alle 2 Theile 1 fl. 45 Kr.)

Mahlzeit

»Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen«, sagt der Volksmund. »Warum rülpsset und furzet ihr nicht, hat es euch nicht geschmacket«, soll Luther seinen Gästen zugerufen haben. Logische Frage: Wie soll sich der Mensch während der Mahlzeit benehmen?

Quelle: Eike Christian, Hirsch: Deutsch für Besserwisser

Wohnen
unterm
Dach...



Ihr **Bauprofi**

sagt Ihnen, wie's geht

GÖIDINGER

ZAMS - TEL. 05442-2554



Kalender

Mariannahiller Missionskalender, Alpenländischer Bauernkalender, St. Michaels-Kalender, Pallottiner Missionskalender, Reimmichl-Kalender, Gaismair-Kalender, Hundertjähriger Kalender, Tiroler Bauernkalender ... Beispiele für die vielen einschlägigen Druckwerke von früher und heute. Der moderne Mensch besitzt einen Computer, der z.B. im »Time-Frame« alles speichert — nur kann er schwer das Gefühl vermitteln, friedlich im Kalender zu schmökern.

September, hat 30 Tage.

Agidl, Stephan, Rosalia, Regina, M. Geburt, Igl.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Sel. u. R., M. N. S., + Erhöb., Ludmilla, Eustach.,

11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

Matth., Rupert, Igl., Michael E., Hieron.

21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

Alter Bauernkalender 1980

Landwirtschaftliche Arbeiten

Man fährt fort, Endviren zu binden, nimmt die reifen Bohnen, legt Einmach- und Samengurken ab; Hanf wird ausgezogen, bei günstiger Witterung der Samen ausgelöst und der Hanf auf die Köfte gebracht; desgleichen der Flachs. Sae Anfang des Monats Winterraps und Winterroggen. Die Kartoffelernte beginnt. Sae Wintertopfsalat, Spinat und Kohllarten zum Überwintern. — Bei dem Obstbrechen sei vorsichtig, daß keine Zweige und Knospen, welche die Blüten fürs nächste Jahr in sich bergen, abgebrochen oder beschädigt werden. — Sieh in den Rellern nach, laß ausbessern und lüften, denn die Kartoffeln und das Wurzelwerk künden sich an. Sorge für Reparatur der Fässer.

Man erntet spät gefäete Hülsenfrüchte, Hanf, Rüben, Sommerraps, Kartoffeln usw. Die Brachfelder sind zu räumen und für die Winterfaat vorzubereiten. Die Hopfenernte beginnt und ist bei trockener Witterung vorzunehmen.

Wetter-, Volks- u. Bauernregeln

Nach September-Gewittern, wird man im Horenung vor Schnee und Kälte zittern.

Septemberregen, kommt Saat und Reben gelegen.

Auf warmen Herbst folgt meist langer Winter.

8. Wie es zu Mariä Geburt ist, so soll es noch acht Wochen sein.

Zu Mariä Geburt zieh'n die Schwalben fort.

11. Regnet es an diesem Tage nicht, so folgt ein trockener Herbst.

21. Schönes Wetter am Matthäustag hält noch 4 Wochen aus.

Wenn am Matthäustag gutes Wetter ist, so hoffen die Weinmeister auf's Jahr viel Wein.

Mariannahiller Missionskalender 1937

37. Woche

- 5 So Schutzensfest, Bertin
- 6 Mo Gundolf, Heinold
- 7 Di Regina, Dietrich, Goslin
- 8 Mi Mariä Geburt, Korbintan
- 9 Do Wilfriede, Petrus Claver
- 10 Fr Adolf, Diger
- 11 Sa Hilga, Feltz und Regula

38. Woche

- 12 So Mariä Namen, Guido, Gersfried
- 13 Mo Noiburga, Maternus
- 14 Di Kreuzerhöhung, Jrmgard
- 15 Mi Sieben Schmerzen Mariä
- 16 Do Kornelius, Edith,
- 17 Fr Hildegard, Lambert, Baltrad
- 18 Sa Richardis, Poltwin

Alpenländischer Bauernkalender, 1943

September

Schloß Wolkenstein

Im Sonnenschein
Liegt Wolkenstein,
Die eisenbehangenen Ruinen;
Mein kleines Ros
Trägt in das Schloß
MICH wandernden Beduinen.

Der Fuß hat kaum
Im Burghof Raum,
Welch Rosen- und Himbeersüßholz
Dort an der Wand,
Von Meisters Hand
Gemeißelt, steht ein Bildnis.

Mit vollem Bart,
Nach Ritterari
In Eisen die Glieder, die starken;
Die Hand am Schwert,
Steht fragerwert
Der Barde der rätischen Marken.

Red' ich ihn an
Des Eisacks Schwan,
Was meint ihr, ihr träumenden Rosen?
Die Luft so schwül,
So weich der Pfühl,
Und dieses Singen und Rosen!

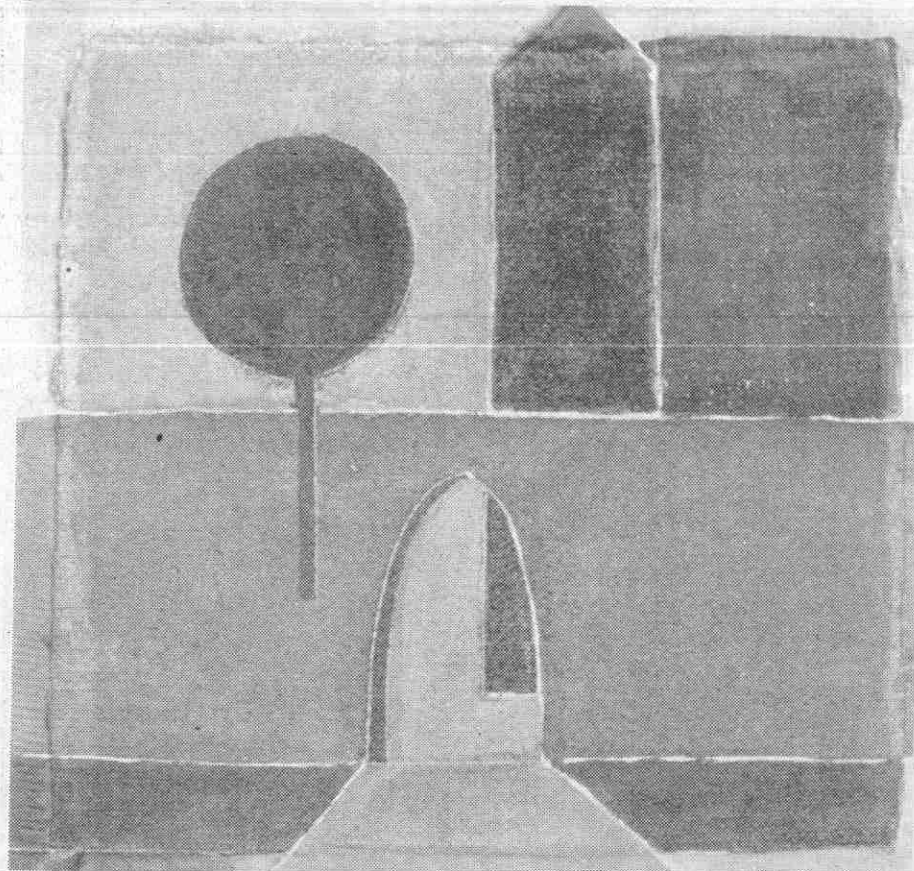
Es spinnt der Farn
Mariengarn,
Die Wolken fliegen von dannen;
Die Biene summt,
Die Hummel brummt,
Und schläfrig nicken die Tannen.

Hermann v. Gilm.

Tiroler Bauernkalender, 1947

Bauernregeln:
 Im September schwitzen, im Dezember
 sitzen. Wenn Matthäus weint statt
 lacht, er aus dem Wein oft Essig
 macht.

St. Michaels-Kalender, 1961



Blumen Visionen, Signale

**Eudokia Kalliarekos, Martin und
Walter Gundolf stellen in Laas aus**

(wisch) Die gebürtige Ägypterin Eudokia Kalliarekos zeigt ihre Werke gemeinsam mit den Tirolern Martin und Walter Gundolf ab Mitte September im Südtiroler Laas. Ihre Blumenmalereien (Fiori), Martin Gundolfs Visionen und die von seinem Sohn Walter dargestellten Signale bleiben bis 23. September öffentlich zugänglich.

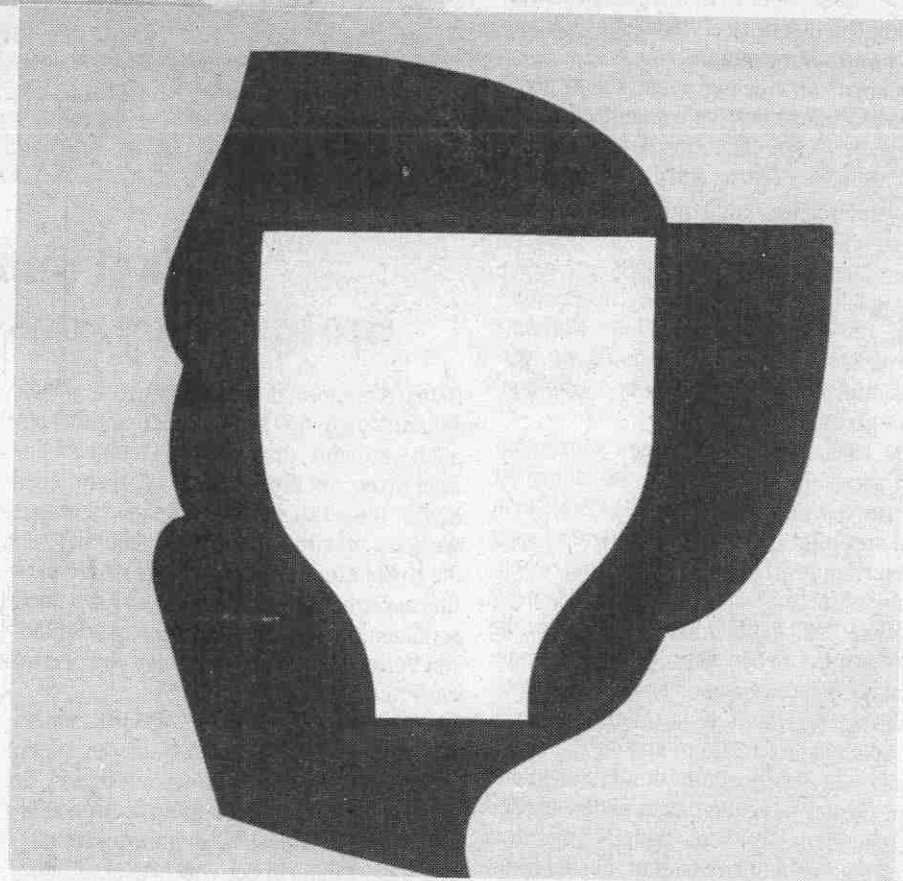
Die 1966 in Port-Said geborene Künstlerin lebt seit Jahren in den Vereinigten Staaten von Amerika. Vor der Ausbildung an der Kunsthochschule Massachusetts in Boston besuchte sie mehrere Schulen, die für einheimische Verhältnisse teilweise fremd wirken: Die Elementarschule für Mädchen in Athen (1972—77), Taylors Handelsschule für Mädchen in Liverpool (1977—80), das Central Bucks East Gymnasium in Pennsylvania (1980—82), die Tyler Kunstschule / Temple Universität in Philadelphia / PA und die Massachusetts Kunsthochschule in Boston / MA. Dazwischen graduierte sie 1986 zum Jungmeister der Künste und 1990 zum Meister der Künste.

Eudokia Kalliarekos kann auf einige Ausstellungen verweisen. Außer einer Präsentation

der Tyler Kunsthochschule in Japan im Jahre 1977 in Laas die erste Station außerhalb der USA, jedenfalls aber die allererste auf dem europäischen Kontinent.

Der 1928 in Wengs geborene Martin Gundolf absolvierte die Bundesgewerbeschule in Innsbruck. Seine Studienreisen führten ihn außer durch unseren Kontinent auch in den vorderen Orient und — nach Ägypten. »Der Bogen seines künstlerischen Werkes reicht vom kleinteiligen Relief über modellierte Kopf- und Kleinplastiken bis zur Freiplastik und großflächigen Wandgestaltung. Er arbeitet mit sämtlichen Materialien«, heißt es in der Einladung zur Ausstellung in Laas/Laas. Der mehrfach ausgezeichnete Bildhauer war bereits vor fünf Jahren zum internationalen Stein-Symposium in den Südtiroler Ort eingeladen worden.

Wie sein Vater lebt Walter Gundolf in Telfs. Der 1960 geborene Maler und Bildhauer präsentierte seine Werke zuletzt auch in Boston/USA. Der Magister der Künste arbeitete als Lehrer am Gymnasium Telfs und ist seither am Reithmannngymnasium in Innsbruck tätig. 1987 waren seine Arbeiten u.a. im Kunstpavillon Innsbruck, im Grillhof Igls und in der Hörmann-Galerie Imst zu sehen.



Die Schule naht!

Tolle Angebote zu Schulbeginn bei...

SCHARLER MODEN - SEE

Telefon 05441-205

Meuchelpuffer und Dörrleiche

Im fränkischen Städtchen Coburg sah ich vor vielen Jahren eine private Garage, auf der »Kraftwageneinstellhalle« stand. Das Schild hatte sicherlich einer jener deutschmüelnden Sprachreiner anbringen lassen, die jedes Fremdwort verdeutschen wollen. Der Vierzylindermotor hieß bei ihnen Viertopf-Zerknalltreibling, und das Cabriolet sollte schlicht Offenburger heißen (das war kein Witz). Noch heute empfehlen einige Altdeutsche für argumentieren »treffstücken«, für das Semikolon »Tupfstrich« und für das Mikrofon »Tonfänger«. Nach »Winklers Verdeutschungsbuch« von 1954 sollen wir uns zum Frühstück Kunstbutter und Fruchtmark aufs Röstbrot streichen — wir nehmen jedoch lieber Margarine und Marmelade zum Toast. Wer wird schon etwas gegen harmlose Fremdwörter haben, die uns allen vertraut sind. Hingegen kennt wohl jeder von uns auch Fremdwörter, die er lieber vermeiden würde. So suche ich schon lange nach Ersatz für drei Wörter, deren Inhalt mir wichtig ist: sich engagieren, sich identifizieren und sich solidarisieren. Aber es ist schwer, diese Wörter durch deutsche zu ersetzen, die anschaulicher und wärmer sind.

Manchmal jedoch gelingt es auch heute noch, einen Fachausdruck zu verdeutschen. So wurde der Nonproliferation Treaty bei uns zum Atomsperrvertrag und das Aquaplaning zur Wasserglätte. Gut gemacht! Zu Goethes Zeiten war das Verdeutschen geradezu ein Sport. Zu den Neubildungen gehören: geeignet (qualifiziert), Sternwarte (Observatorium), Umsicht (Circumspection), Wirrwarr (Konfusion), enteignen (expropriieren), vervollständigen (completieren) und empfänglich (rezeptiv).

Nicht alles, was vorgeschlagen wurde, hat sich allerdings durchgesetzt. Die Mumie ist für uns keine Dörrleiche und die Pistole kein Meuchelpuffer geworden. In anderen Fällen leben Fremdwort und Eindeutschung nebeneinander, das amtliche Ruhegehalt neben der Pension, das Lichtbild neben dem Foto, die Reifeprüfung neben dem Abitur. Durchgesetzt hat sich, wenn auch erst seit dem letzten Krieg, die Uraufführung (statt Premiere), die Spielzeit (statt Saison) und die Gastspielreise (statt Tournee), um drei Beispiele aus dem Theater zu nennen. Ganz anders die Zeitungsbranche. Wer vom »Hauptschriftleiter« redet statt vom Chefredakteur, gilt als stinkreaktionär. Und wohl zu Recht.

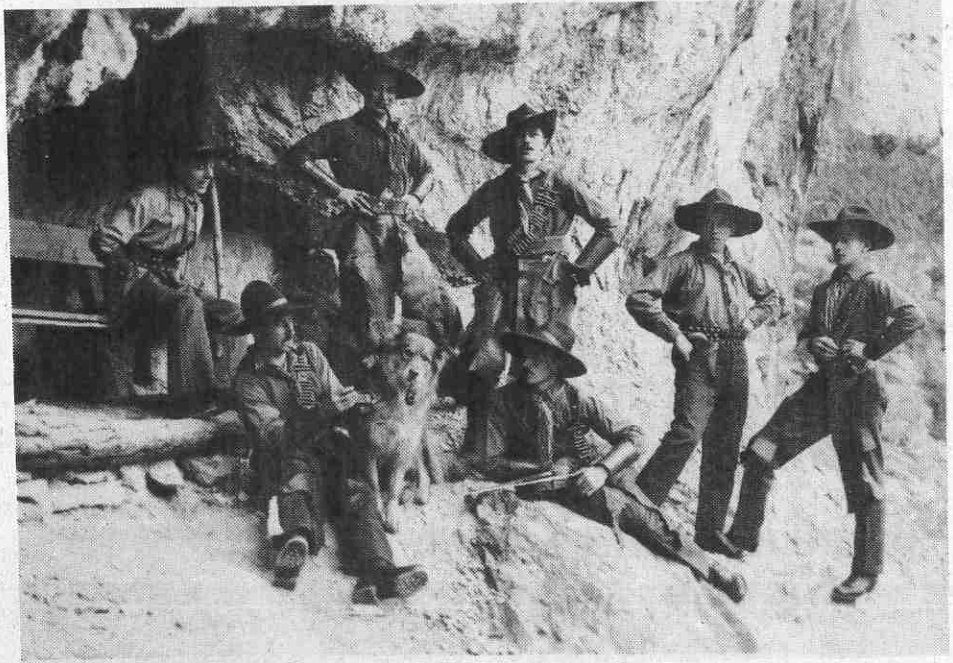
Vor hundert Jahren ist auch die Post ganz deutsch geworden. Seit 1876 heißt das Couvert Briefumschlag und poste restante postlagernd. Nur den amtlichen Fernsprecher haben wir nicht in den Alltag übernommen, der heißt bei uns Telefon. Der Grund wird sein, daß man zum Fernsprecher kein Verbum bilden kann. »Ich muß noch fernsprechen!« —

das geht einfach nicht. Wir rufen an oder telefonieren — warum auch nicht.

Was wir weniger gut leiden können, sind jene Leute, die von scheinbar gelehrten Fremdwörtern überquellen. Sie reden von »nonverbaler Kommunikation«, wo sie auch »wortlose Verständigung« sagen könnten, und von der »Sensibilisierung emotionaler Affekte«,

weil die Verdeutschung wie ein Stück aus der Gartenlaube klingen würde: »Verfeinerung der Gemütsregungen«.

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, der Schlachtruf der Französischen Revolution ist leider ebenfalls veraltet. Wie horchen wir jedoch gleich auf, wenn es heißt: Emanzipation, Parität, Solidarität!



Dinkel und Triticale - Brotgetreide, das nicht jeder kennt

Neben den »normalen« Getreidearten — Weizen und Roggen — bieten die Tiroler Bauern auch vermehrt »Dinkel« und »Triticale« an, zwei Arten von Brotgetreide, die nicht jeder kennt. Dinkel ist der Vorfahre des heutigen Weizens. Er wird auch »Spelz« genannt, weil die Hüllblätter am Korn festgewachsen sind und auch nach dem Dreschen das Korn noch schützen. Sie müssen also in einem besonderen Vorgang (ähnlich wie bei der Rollgerste) entfernt werden.

Dinkel ist ein standhaftes, anspruchsloses Getreide, das vor allem in rauheren Lagen einen Vorteil vor anderen Getreiden hat. Er braucht weder starke Düngung noch den Einsatz von Schädlingsbekämpfungsmitteln. Wenn der Dinkel in der »Milchreife«, also bevor das Korn richtig hart wird, geerntet wird und anschließend auf Holzfeuer »gedarrt« wird, nennt man das Ergebnis »Grünkern«. Dinkel wie Grünkern wird in der Vollwertküche häufig verwendet. Die Hl. Hildegard von Bingen schrieb bereits um 1088 über den Dinkel: »Dinkel ist das beste Korn. Ist warm, kraftvoll und lieblicher denn alle anderen Getreide. Es macht seinem Esser rechtes Fleisch

und rechtes Blut, frohen Sinn und freudig menschliches Denken. Wie immer gegessen, ob als Brot oder sonst wie verkocht, Spelz (Dinkel) ist gut und lind.«

Dinkel ist also die älteste Getreidesorte, die jüngste heißt »Triticale«. Der »chemisch« klingende Name setzt sich aus den lateinischen Wörtern für Weizen (Triticum) und Roggen (Secale) zusammen. Diese Getreideart ist also eine Kreuzung aus Weizen und Roggen. Es vereinigt die Anspruchslosigkeit des Roggens mit dem guten Ertrag des Weizens, braucht keine Behandlung mit Pflanzenschutzmitteln und nur sehr mäßige Düngung. Der erste Kreuzungsversuch gelang bereits 1891, jedoch erst im letzten Jahrzehnt ist es gelungen, Roggen und Weizen optimal zu vereinen. Triticale enthält 60 Prozent Weizen und 40 Prozent Roggen in einem Korn verpackt. Durch dieses Mischungsverhältnis stellt diese Getreideart das ideale Brotmehl dar. Alle, die bisher mit Triticale Brot hergestellt haben, haben dessen gute Qualität und Schmackhaftigkeit erfahren können.

(Landwirtschaftskammer für Tirol)

Briefwexel eines Bayrischen Landtagsabgeordneten

An Hern Sepastian Gneidl,
Ocgonohm und kenigl. Abgeorneter
in Sinzing
Bosd daselbs

Mein liber Kolga und alder Schpezl dadurch das du nichd hir bist sontern daheim ins bet und dier ein schlächtes Blüt eingeschosen ist wiel ich dir ahles berichden. Mir sind Gozeidank wider ahle beinand mit ausnam disser Volksmänner, wo geschorm sind und for ahlem inser gelibte Fürstand Daler, der ins ahle rechd erbarmd nichd blos weil er had weg missen sontern auch zwegn die andern, wo auf seinen blaz sizen wohlen.

Mein liber Mentsch du glaubs nichd wie file disses wohlen und mit Herzn begern intem es die regirung fon bayern bedeitet, bald er auch kein Krohne nichd had.

Der erschte wo es wohlen had ist der Bichler, haber weil ien keiner schmäken kan blos er selbs, ist er abgefarn und haben mir drei Anwänder auf disse stehle, wo mir noch nichd wissen den welchen mir agaschirn. Disses sind der heulige Alisi Frank fon der Eusenban und der Lärno un der freiberg wo geogen die fleuschliche Sinde den grösten foz had.

Der biderne Landmahn mag ahle nichd, hobwol si ins rechd schmeigeln und auf der axel globfen und ein sißes Mäul haben.

Geschtern hat der heulige Alisi bei mir geschanden und had gesagt wo der Nodschtand am gräßten ist das parlamend am näch-

schten und had auch gefragd nach mein Habr und Gerschte und hei und krumat und graudköpf und kardofin und had eine midleudige blätschen gemachd als wans mir ferhungern missen oder er selbs und ich hab ien getröst das esschon noch kardofin gibd zum schweuern und Kraud und die Knädl waxn auch noch in der Schissel Gozeidank.

Mein liber Schpezl da must lachn wie die groskobfeten jez wähleudig sind mit ins als wan mir blos säkleibn zun frassen haben und heischröcken wie die heuligen Abostl in der Wie-ste und ist ahles blos damit das der landmahn durch disse Drogenheid nichd sper wird gegen das zäntrum.

Liber Schpezl ich klaube das mir den heuligen Alisi zum Fürstand agaschirn, weul die andern auch nichd beser sind und aus bolidik gegen frauentorpfer, damid das sein Untergäbner sein fürgsezter wird und er aus gieft adjä sagd.

Ich weuß es nichd, was sie gegen dissen Eusenbanminischer fier einen Heindel habn und ist mir auch wurscht, bald es gegen einen Minischer get, freit es mich zwegen der Gaudi.

Sonzt weis ich keine bolidik nichd zum ferzählen als das in der Zeidung schtet, das mir in dissem Jar ganz wenning zu thun hawen und bald auseinand gehn missen. Disses klaube ich nichd indem ein wenig teug lang werd, bald man ien auseinander ziegt und rechd dinn machd und mier haben Gozeidank

schon disse parlamendarier wo einen Dräg auseinand tretten können. Gozeidank. Du brauxt keine angst nichd zum haben, das mir schnell ferdig wern und der Orderer hört nichd auf und er find schon eine arbet, bald auch keine mer da ist.

Liber freind jez mus ich dir noch schreim, das ich zun lezten mahl in barlamend bin, indem das ich eine feundschaft mit insert Bfarrer habe, habet nicht zwegen dem Bfarer selbs sontern seiner kächin und had er schon fon der kansel ferkünd, das ich kein Ferdrauen des gadollischen Folkes nichd mehr ferdiene. Auch hat inser Bfarer mir geschriem, das ich auf der schtele aufhörn mus und abdange und ich hab iem geschriem, das es draurig ist bald die Geischlicheid fon einem kuchlmentsch komadirt wird und ich bin nichd so dum das ich mich zwegen einen solchen Weisbild in ein Maußloch ferschlife und bald er darin ist kahn ich nichz dafer.

Und zwegen seiner kächin bin ich nicht ins Barlamänd gangen und zwengen ier geh ich nichd herauß, sontern bleiwe keniglicher Abgeorneter und das nächste mahl schreiw ich dier warum das ich auf einmahl nichd mer gadollisch sein mus. Da baß auf!
Es grießt dich

Dein liber Freind
Jozef Filser

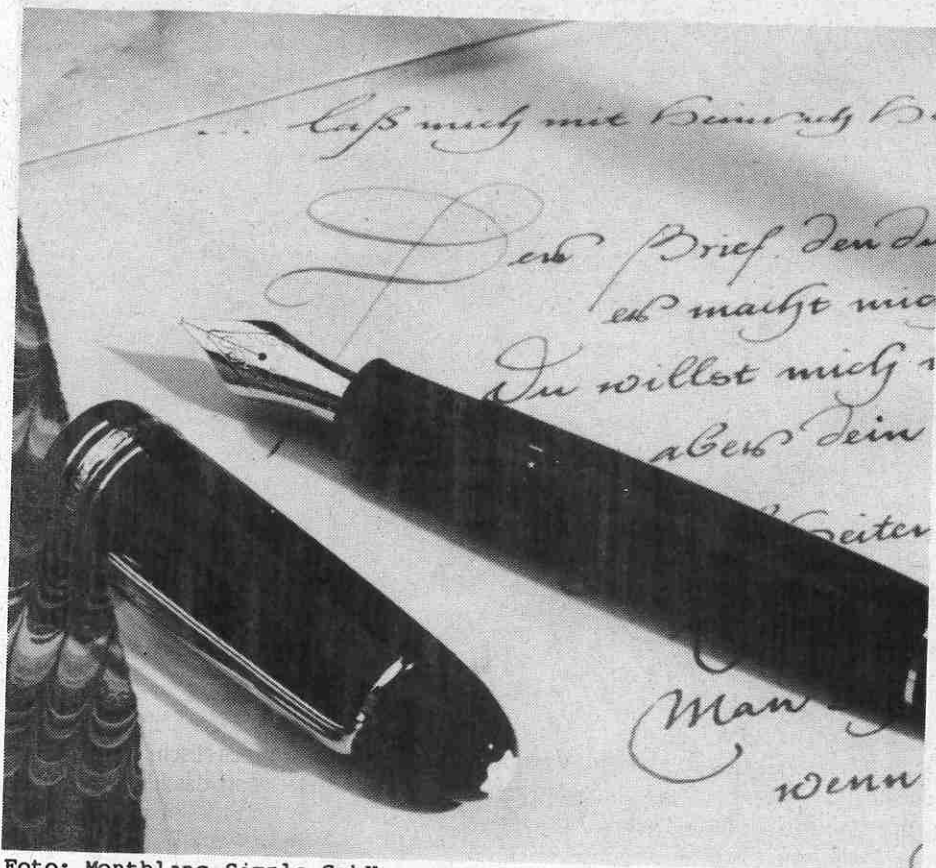
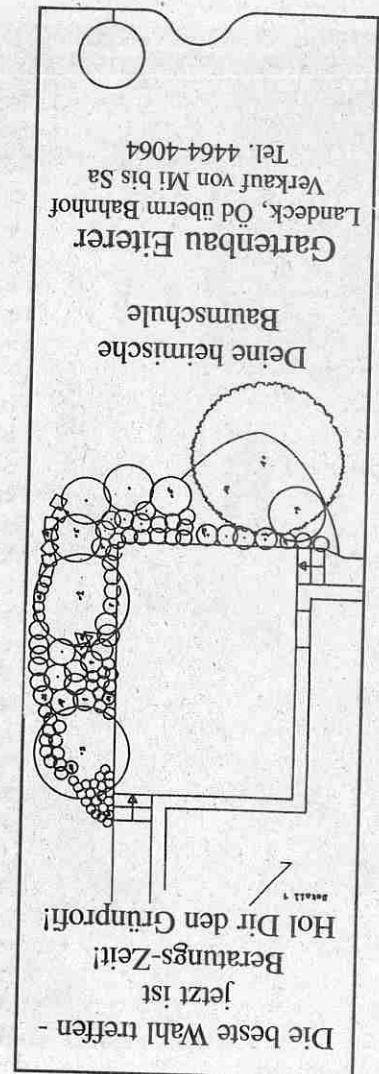


Foto: Montblanc Simplo GmbH.



Hoffnungen

*Ein Mensch, der eben auf gut Glück
Versandte ein Theaterstück,
Erwartet nunmehr Tag für Tag
Gespannt die Antwort vom Verlag.
Die Träume schweifen weit, die kühnen,
Und rechnen schon mit tausend Bühnen,
Sie werden dreist und immer dreister.
Man wird ihm schreiben: »Hoher Meister...«
Was schreiben — drahten wird man gleich:
»Erbitten Rechte ganzes Reich!«
Nur manchmal denkt der Mensch
bekommen,*

*Die Antwort müßte rascher kommen.
Jedoch, mit Träumen so gefüttert,
Bleibt sein Vertrauen unerschüttert.
Sehr plötzlich liegt dann auf dem Tisch
Sein Drama nebst gedrucktem Wisch:
»Man habe für sie p.p. Sendung
Hochachtend leider nicht Verwendung,
Womit jedoch in keiner Richtung
Man zweifle an dem Wert der Dichtung!«
Der Mensch, der eben noch im Geist
Und Flugzeug nach Berlin gereist,
Um zu erobern sich die Welt —
Notlandet schlicht auf freiem Feld.*

Eugen Roth, Sämtliche Menschen

Geordneter Verkehr? Über das Verhalten auf den Straßen

(wisch) Je mehr Fahrzeuge unsere Straßen »bevölkern«, desto schwieriger wird die Situation für jeden einzelnen Verkehrsteilnehmer. Die riesigen Staus der Urlaubssaison nehmen kaum mehr ein Ende, weil die Ferienzeiten weiter gestaffelt werden. Die Straßenverkehrsordnung insgesamt, die Vorrangregeln, den Vertrauensgrundsatz — was hat der Mensch aus dem Führerscheinunterricht noch im Gedächtnis. Auch wenn die Fahrschulen immer höhere Anforderungen an die Prüflinge stellen — Führerscheinneulinge zählen weiter zu den häufigsten Verursachern von Zusammenstößen. Überhaupt: Kein Tag vergeht, an dem nicht Straßenverkehrsunfälle in den Medien gemeldet werden.

Wer nicht selbst in der Formel I Runden abspult, muß anscheinend wenigstens auf der freien Landstraße die Spitzengeschwindigkeit des Fahrzeuges erreichen. Was tut der Mensch nicht alles, um ein vorzeigbares Auto in seinen Besitz zu bekommen. Er nimmt Kredite auf, least, gibt in Zahlung, kauft gegen Bargeld usw. Daß viele den fahrbaren Untersatz tatsäch-

lich brauchen, ist keine Frage. Wer beruflich im Außendienst zu tun hat, wer außerhalb der Stadt wohnt, wer Kinder zur Schule bringen muß usw. — sie alle werden kaum auf den eigenen Wagen verzichten können und wollen.

Wie viele böse Witze gibt es über die Frauen am Volant. Wer immer falsch fährt, was immer am Wagen kaputt ist — natürlich, Frau am Steuer! Dabei bedenkt die Männerwelt nicht die statistischen Untersuchungen, nach denen das weibliche Geschlecht im Straßenverkehr deutlich sicherer unterwegs ist als sie selbst. Oder Mann bedient sich einer allgemeinen Wissenschaftsskepsis. »Es gibt Lügen, verdammte Lügen und Statistiken«. In Zeiten, in denen der fahrbare Untersatz in der Gesellschaft eine derart zentrale Rolle spielt, wird »gutes Benehmen« auf der Straße zum edlen Charaktermerkmal. Es gehört nicht mehr zum guten Ton, die Hupe nicht zur Begrüßung überholter Bekannter zu verwenden — der höfliche Fahrer überholt seinen Bekannten gar nicht! Gas geben ist out, solides und vorsichtiges Fahren ist in.





Auf der Straße essen

Nein, das darf man nicht! Wenn kleine Kinder Hunger haben, begib dich mit ihnen in eine Parkanlage oder vertröste sie auf später, die richtige Erziehung erfordert ja überhaupt eine Einhaltung der häuslichen Hauptmahlzeiten und keine außertourlichen Näschereien. Während des Krieges war das etwas anderes. Damals mußte man essen, wann und wo es etwas zu essen gab. Im Frieden ist es nicht erlaubt. Ein kauender Herr, eine kauende Dame, das verstößt gegen den Anstand. Stellen Sie sich das Bild vor, wenn jeder, der im Menschenstrom dahintreibt, sich's gut schmecken ließe. Man würde glauben, unter Wilden zu sein.

Als das allererste selbsttätige Vehikel, der Vorläufer des heutigen Automobils, mit einer Stundengeschwindigkeit von vier Kilometern pro Stunde durch die Straßen Londons rollte, ging ihm ein Mann mit einer roten Fahne voran, um das Publikum auf die nahende Gefahr aufmerksam zu machen. Das geschah vor rund hundertfünfzig Jahren, eine Zeitspanne, die — gemessen an der Menschheitsgeschichte — verschwindend klein ist. Unsere Nerven sind seither nicht, wie man glauben sollte, schwächer, sondern im Gegenteil stärker geworden, haben wir uns doch daran gewöhnt, ständig auf der Hut zu sein, um nicht unter die Pneus rasender Ungetüme allen Kalibers zu geraten. Alte Leute murren zwar, aber sie marschieren dessenungeachtet tapfer durch jegliches Getümmel. Was hilft's auch, sich aufzulehnen? Unser aller Wohl und Wehe hängt von demjenigen ab, der heute die Straße beherrscht: Vom Mann am Volant!

Sein Amt ist das verantwortungsreichste, denn es geht um Menschenleben.

Je jünger der Fahrer, desto weniger will und kann er das begreifen. Jugend glaubt erst dann an die Gefahr, wenn sie in Katastrophennähe rückt. Nur so lassen sich auch die vielen alpinen Unfälle erklären. Der Lust am Abenteuer, die jedem Jüngling innewohnt und innewohnen muß, damit das Tempo der Weltgeschichte nicht erstarre, diesem Kraftgefühl ohne Grenzen und ohne Selbstkontrolle, ist mit Vernunftgründen schwer beizukommen.

Man versucht diesbezüglich zwei Methoden: die Güte und die Strenge. Die Güte schuf im Rahmen der Verkehrserziehung vortreffliche Schlagworte wie »Fahren ist Charaktersache« oder »lieber fünf Minuten zu spät als ein Leben lang tot«; die Strenge griff zu gesetzlichen Strafen. Inwieweit beide Maßnahmen von Erfolg begleitet sind, läßt sich nicht eindeutig feststellen, weil mit der Zunahme an Kraftfahrzeugen auch die Unfallziffern ansteigen. Immerhin kann man annehmen, daß die Warnungssignale nicht ungehört verhallen. Daher heißt es, in der Verkehrserziehung niemals zu erlahmen!

Wer nie am Volant gesessen hat, wer nie auf einem Motorrad die Gegend durcheilte, der kennt den eigenartigen Rausch der Schnelligkeit nicht. Die Straße schlucken — Welch eine Wonne! Daß bei solchen Unternehmen der Tod auf dem Kühler oder im Nacken des Fahrers hockt, will man nicht wahrhaben. Zwei furchtbare Worte sind es, die dem Übermütigen drohen, die Worte: »Zu spät!« Wenn das köstliche Leben elend im Straßengraben en-

det, dann ist es zur Reue und Einsicht zu spät, dann hilft kein Entsetzen und kein Zurück, der Schlußpunkt ist unwiderruflich.

Es möge keiner glauben, daß die älteren gesetzten Leute ihm übelwollen, daß sie verpöft und in ihren veralteten Anschauungen befangen sind. Ein Blick auf die Unfallstatistik tut leider das Gegenteil kund.

Der Fahrer soll vor allem etwas wissen: Schnelfahren ist kein Kunststück, Schnelfahren und Überholen, was Platz hat, das trifft jeder Dummkopf. Gut fahren, ja, so lautet die Parole!

Was ist gut fahren? — Nun, wir meinen, daß zum Autolenken nicht nur Disziplin, sondern auch ein wenig Talent gehört. Es gibt Leute, die zwanzig Jahre lang fahren und es doch nicht richtig erlernt haben. Bei solchen Fahrern im Fond des Wagens zu sitzen, ist wahrlich kein Vergnügen. Zuerst fahren sie hart und ruckweise an, dann schießen sie los und bremsen vor auftauchenden Hindernissen so plötzlich, daß man wie ein Bündel nach vorn und wieder zurückgeschleudert wird. Nehmen sie Kurven, muß man sich anhalten, um nicht auf die rechte oder linke Seite geworfen zu werden, und jede abschüssige Gasse wird

hinabgerast, daß man alle Engel singen hört. Das ist der schlechte Fahrer.

Der gute hingegen, ja, bei dem ist es eine Freude, im Wagen zu sitzen! Er läßt das Fahrzeug gleiten. Er fährt sanft und sicher an, nimmt mittlere Geschwindigkeit, hupt nur in dringendsten Fällen, kann warten, wo gewartet werden soll, biegt langsam um die Ecken, bremsst ebenso vorsichtig, ohne Erschütterungen zu verursachen, überholt höchst selten und nur dort, wo absolut freie Sicht herrscht, mit einem Wort — er ist unumschränkter Herr seines Fahrzeuges! Darauf kommt es an. Hier liegt die Kunst und nicht im Gasgeben.

Wer in alkoholisiertem Zustand ein Fahrzeug lenkt, macht sich in höchstem Maße strafbar, das weiß jedes Kind. Wieso geschieht es trotzdem immer wieder? — Sehr einfach: Weil der alkoholisierte Mensch, wenn er im Gasthaus vom Tisch aufsteht, nicht mehr im vollen Besitz jener Urteilskraft ist, die er bei nüchterem Zustand besäße. Er sagt sich keineswegs: »Oho, jetzt darf ich nicht fahren, das könnte schief gehen!« sondern er setzt sich, ohne seinen Zustand richtig einzuschätzen, bedenkenlos an den Volant. Ist's auch nur ein leichter Dusel, er vermindert die Fähigkeit des Fahrers. Das fröhlichbeschwingte: »Ach was, mir schmeckt's, ich trinke noch ein Viertel!« darf sich der Fußgänger erlauben, der Autolenker nicht. Dieses eine leichtsinnige Wörtchen »ach was!« barg schon oft ein Todesurteil. In solchen Fällen sollte die Gattin oder sonst jemand ihre warnende Stimme erheben und sich weigern, den Wagen zu benutzen. Sind freilich alle benebelt, dann ist nichts zu wollen, dann nimmt das Unheil seinen Lauf.

Das Kochen ist eine größere Kunst, als man gewöhnlich glaubt; denn es ist nicht genug, die Speisen zu kochen, daß man sie genießen kann: nein! Sie müssen wohlschmeckend, der Gesundheit nicht nachtheilig, und mit möglichster Sparsamkeit gekocht seyn, und da dazu viel Übung gehört: so sollte man das weibliche Geschlecht so frühzeitig als möglich ist, dazu anhalten, und dieses wie das bekannte Bürger- und Bauernkochbuch (ein Auszug aus diesem Nr. 48 kr.) auch vielfältig als Preis austheilen.

Aufmerksamkeit und Ordnung

soll jede Köchin sich vor allem eigen zu machen suchen: Unordnung ist die Quelle der Verschwendung.

Lerne Ordnung, übe sie,
Sie — erspart viel Zeit und Müh.

Reinlichkeit

ist eine der nötigsten und vorzüglichsten Eigenschaften der Köchin: denn sie erhöht den Geschmack der Speisen auf eine unglaubliche Art, und verhindert, daß nichts Fremdartiges solche verdirbt, Reinlichkeit ergötzt das Auge und verdirbt das Vergnügen des Genusses, sie erhält und befördert das höchste und vorzüglichste Gut des Menschen — die Gesundheit! Gewiß sehr wichtige Gründe, die jeden vernünftigen Menschen aufmuntern müssen, sich stets derselben zu befeißigen und sich solche zur Gewohnheit zu machen. Unreinlichkeit gefällt niemand. Die Küche, die Stube, die Kammern, die Gänge und alles muß rein seyn, und so oft als möglich frische reine Luft hineingelassen werden, weil sonst viele Speisen einen widrigen Beigeschmack annehmen und die Gesundheit Schaden leiden würde. Kommt man in ein Haus, wo es unreinlich zugeht, und uns Wust, Gestank schon beim Eingang entgegen kommen, nicht wahr, wir rümpfen die Nase, und das Verweilen wird uns fast unerträglich? Von Unreinlichkeit kommen viele Krankheiten, die wir uns so oft nicht zu erklären wissen.

Ein Hauptgrund der Kochkunst,

worauf beinahe das Ganze beruht, und der wenn er gehörig gelegt ist, eine vollkommene Ausübung ihrer einzelnen Theile, nicht nur erleichtert, sondern einzig und allein möglich macht — ist die Geschicklichkeit eine gute Fleischbrühe zu kochen. Wer dies für eine Kleinigkeit haltet, der hat die Kochkunst nicht gründlich erlernt und besitzt nur oberflächliche Kenntnisse davon. Aus ihr gehet alles hervor, was den Fleischspeisen den angenehmen feinen Geschmack gibt. Man lerne und befolge also diesen Theil besonders genau.

Die Geschirre, worin die Speisen gekocht und aufbewahrt werden

verdienen alle Aufmerksamkeit; denn sie haben großen Einfluß auf die Gesundheit; sie

können derselben oft nachtheilig oder wohl gar sehr gefährlich werden, so wie die Speisen abgeschmackt machen.

Die irdenen Geschirre, so wie die von Glas, Porcellaine und Steingut

sind die unschädlichsten; nur schade, daß man darinn nicht alles kochen kann. Von ihnen nehmen die Speisen keinen Nebengeschmack an, wenn sie gut und rein sind.

Die Geschirre von Eisen, Zinn, Kupfer und Messing

kann man zwar zum Kochen nehmen, aber sie müssen besonders reinlich gehalten werden. Nichts darf darin lange stehen bleiben, am wenigsten säuerliche Sachen, da sonst in den letzteren Grünspan entsteht, der die fürchterlichsten Krankheiten, ja selbst den Tod erzeugen kann. Wenn man sich der Gefäße von Kupfer bedienen muß: so Sorge man, daß sie beständig gut verzinnet sind, nicht etwa verbleyete, wie es der Wohlfeilheit wegen gerne geschieht.

Kochen und Sieden

sind bekanntlich Zweierlei. Speisen oder Getränke, welche flüchtige, spirituose oder gewürzreiche Theile enthalten, die sich durch die Wärme leicht auflösen und bei zu langem Sieden ganz verfliegen würden — darf man nur einen sogenannten Wall aufthun lassen. Also wird auch der Kaffee besser und schmackhafter, als wenn er zu lange siedet. Übrigens gebe man recht acht:

1. daß die Speisen nicht überlaufen, weil sie dadurch oft die beste Kraft verlieren;
2. daß sie nicht zu schnell, auch nie zu sehr einsieden, weil sie dadurch abgeschmackt würden;
3. daß sich die Speisen nicht an die Geschirre anlegen;
4. daß die Speisen weder zu viel noch zu wenig gesotten oder gebraten werden;
5. daß das Feuer den kochenden Speisen angemessen sey. Es gehört dazu mehr Übung und Fleiß, als man gewöhnlich glaubt.

Abschöpf fett zu gewinnen, und recht zu benützen

ist nicht nur allein sehr vortheilhaft für die Haushaltung, sondern überdies auch damit manche Speise, besonders Gemüse an Fleischtagen nur allein mit ihr oder mit Gäneschmalz recht schmackhaft zu kochen. Daher kommt es, daß manche Köchin jährlich mit 12 Pfund Schmalz auskommt, während eine andere mehr als 30 braucht und doch nicht so schmackhaft kocht. Auch stoßen die Speisen nicht auf, wenn das Abschöpf fett mäßig und frisch dazu benützt wird.

Wasser zum Kochen

sind sehr verschieden. Zum Sieden der Flußfische ist hartes, zum Sieden der Hülsenfrüchte weiches besser.

Holz zum Kochen oder Braten

ist bekanntlich auch sehr verschieden. Wenn man dazu hartes nimmt, so ist es zwar theurer, allein es ist doch nützlicher als weiches, weil es 1. stärkere Hitze gibt; 2. länger aushält, also nicht so oft nachzusehen nöthig ist, wodurch beim weichen Holz manches kleine Geschäft verabsäumt wird; 3. nicht so oft abspringt, wodurch die Speisen gerne verunreinigt, ja selbst am Geschmack manchmal verdorben werden. Man nehme hartes, oder weiches, so soll es recht dürr seyn, rasch brennen und wenig rauchen; nasses braucht man ungleich mehr, und es verdirbt durch das Rauchen manche Speise.

Vom Anrichten und Auftragen der Speisen

Da einer Köchin Geschicklichkeit und Reinlichkeit darnach beurtheilt wird, so kommt auch darauf viel an. Sie befeißige sich also auch hierin möglichst und sie wird sich endlich



Familie Brandstätter

daran gewöhnen. Bei Fleischspeisen mag man sich alle Mühe geben, sie gut zu kochen; wenn es nicht ein gutes Stück Fleisch ist, so wird alle Mühe umsonst seyn; daher muß man gutes Fleisch wählen; man erspart nichts, wenn man um etwas zu ersparen, schlechteres Fleisch einkauft!

Über die Wahl und Schicklichkeit, wie und welche Speisen aufgetragen werden sollen.

So gut es ist, wenn man eine große Tafel mit Speisen zu besetzen weis, so nothwendig ist es auch, daß eine gute Wirthin ihren gewöhnlichen Tisch täglich mit ihren gehörigen Abwechslungen zuzurichten weis; denn man ißt sich die besten Speisen zuwider, wenn man sie zu oft erhält, oder wenn sie nicht so gewählt worden, wie sie zusammen passen. Es dürfen eben nicht immer theure Speisen seyn, sondern es kommt mehr darauf an, daß sie gut gewählt, und wohlschmeckend zugerichtet werden. Man muß sich dabei freilich nach der Jahreszeit richten; der Sommer und Herbst verschafft uns die meisten Abwech-



lungen, jedoch hat jede andere Jahreszeit auch ihre Veränderungen, wenn man nur darauf denkt und zur rechten Zeit sich mit gehörigem Vorrath von jeder Sache versorgt. Über die Schicklichkeit in der Wahl der Speisen muß man allemal nachdenken. So würde es sich nicht schicken, wenn man, z. B. eine Suppe mit Hühnern oder Tauben und hinterher als Braten einen Kapaun auftragen wollte; man muß es so einrichten, daß, wenn man in der Suppe Geflügel hat, man einen anderen Braten wählt; hat man aber zum Braten Geflügel: so wählt man eine andere Suppe. Für Mittag ist eine Fleischbrüh-Suppe mehrentheils schicklicher; zum Abend aber nimmt man oft eine süße oder keine Suppe, sondern ein Voressen. Fleische und Voressen muß man auch so wählen, wie sie zusammen passen. Es läßt sich hiebei etwas ganz Gewisses nicht bestimmen, und es wird beinahe keine Haushaltung seyn, die nicht ihre besondere Gebräuche hat. Erfahrene Hausmütter und Köchinnen werden dies alles von selbst wissen, und junge Anfängerinnen im Wirthschaften thun wohl, daß sie mit größtem Fleiß und aller Aufmerksamkeit ihre Wirthschaft einrichten, auch bei allen auf eine genaue Ordnung, auf Abwechslung und gehörige Einrichtung sehen.

Preußische graue Erbsen mit Karbonadeln.

Die Erbsen werden wie vorige gekocht, und wenn sie fertig abgesehen; sodann lasse man Butter in einem Reiml zerfließen, gebe die Erbsen nebst guter Fleischbrühe, Essig, Pfeffer und Salz hinein, schüttle sie recht unter einander und lasse sie nochmal aufkochen, dann richte man sie an, un lege Karbonadeln darauf. Wer das Saure nicht liebt, kann den Essig weglassen.

Erbsenmark als Gemüs

Dieses gibt man gewöhnlich im Winter und Frühjahr, wo man wenig Auswahl von Gemüßern hat. Man setze $\frac{1}{2}$ Maaß gerändelte Erbsen mit 1 Maaß Wasser zum Feuer, lasse sie eine halbe Stunde sieden, lege Petersil, Sellerie und 1 gelbe Rübe, alle 5 in ein Büschelchen zusammen gebunden, dar ein, salze es und lasse sie sofort sieden, bis sich die Erbsen sehr gut zersotten haben, und die Soß eingesotten ist, lasse dann in einem Reiml Butter oder Abschöpfett zerfließen und ein paar Löffel voll Mehl nebst kleingeschnittene Zwiebel darin gelbbraun werden, rühre das Mark in das Einbrenn und nach Proportion Fleischbrühe darunter, lasse aber das Büschelchen Kräuter zurück, gebe für Gewürzliebhaber allenfalls noch etwas Pfeffer und Muskatnuß darein, lasse es nochmal aufkochen, gieße es auf die zum Auftragen bestimmte Schüssel und garniere es nach Belieben

mit Bratwürsteln, gebackener Leber oder dergleichen. Wer das Sauere lieber ißt, für den kann man etwas Essig mitkochen lassen.

Gedünsteter Schöpsenschlegel

Man nehme einen Schöpsenschlegel (Hammelkeule) haue den Knochen ab, und löse die Splitter heraus, klopfe ihn recht durch, wasche ihn aus, salze ihn ein, belege ein Reiml mit Speck, Zitronenschalen, Basilikum, Lorbeerblättern, Muskatblüthen, Gewürznelken und Zwiebelscheiben, lege den Schlegel darauf, setze ihn auf's Kohlf Feuer und lasse ihn zugedeckt langsam schön braun dünsten während dem er öfter umgewendet werden muß, gieße Wein und Essig daran, und wenn der Schlegel weich genug ist, so nehme man ihn heraus, schöpfe das Fett von der Soß wohl ab, gieße Fleischbrühe daran und lasse es nochmal aufsieden, treibe die Soße durch ein Haarsieb in ein anderes Reiml und lasse sie recht heiß werden, richte den Schlegel darein, lasse ihn noch einen Sud aufthun, richte ihn auf die zum Auftragen bestimmte Schüssel, frikassire die Soß mit zwei Eydottern und zwei Löffel voll sauern Ram, gieße sie über ihn, und bestreue ihn mit Zitronenschnitzchen. Man kann auch eine Soß von Schampions, Gurken, Sellerie, schmackhaften Schwämmern, auch von verschiedenen Kräutern über diesen Schlegel machen.

Rindfleisch auf Tirolerisch

Man nimmt 4 Pfund sogenannte gestutzte Rippe oder Schorippe, schneide von den Beinern das Fleisch handbreit in der Dicke wie Finger, würze sie mit Pfeffer, Salz und Modegewürz nicht zu viel: belege ein Reiml mit Speck- und Schinkenschnitzen, einer in Scheiben geschnittenen Zwiebel, einer gelben Rübe, Petersilwurzeln, ein Stück Porri, ein Lorbeerblatt, ein wenig Kundelkraut, Zitronenschalen; lege dann das Fleisch darauf, gieße ein gutes Seidel Weinessig und ein Seidel Wasser daran (das Fleisch muß davon bedeckt seyn), lasse es einsieden; sollte aber das Fleisch zu weich werden, dann nimmt man es heraus, und läßt die Soß allein fortsieden, bis sie bräunlich ist. Nach diesem gebe man einen Löffel voll geriebene Brodbröseln darauf, und lasse es noch ein wenig sieden, gieße vier Löffel voll kalten Milchram dazu, lasse ihn auch mit aufsieden, sollte die Soß zu dicht seyn: so gieße man etwas Fleischbrühe daran, und lasse es gut aufkochen, richte das Fleisch auf eine Schüssel, schöpfe das Fett ab, seihe die Soß durch ein Haarsieb darüber, bestreue es mit Zitronenschnitzen, und so trage man's auf.

Werwölfe küssen gut

Am tapfersten sind immer jene Helden, die ihr Schicksal wörtlich nehmen und dadurch über alle Maßen unsterblich werden. Ein Vampir, der in der Nacht aufsteht, um ein Held zu sein, ist schon etwas. Aber ein Werwolf, der bei jedem Vollmond zu handeln beginnt, ist das Nonplusultra. Schon der Beginn zeigt, wie schwer es ist, ein Held sein zu müssen, Stanley hatte nämlich nie vor, ein Werwolf zu werden. Aber wie es für alle anderen Heldentaten eine Berufung gibt, gibt es auch eine Berufung für Werwölfe. Stanley stolcht also seit seiner Berufung zum Werwolf durch die Vollmondnächte, verliebt sich in eine Prostituierte, die zwischendurch ebenfalls Wolfszüge annimmt, und wird von der Polizei gnadenlos gejagt. Da die Verwandlung vom Menschen zum Wolf und umgekehrt nur dann gelingt, wenn man dabei ordentlich pißt, wird es immer spannend, wenn Stanley pissen muß. Einmal jagen die Polizisten schon so nahe heran, daß er die Kugeln in ihren Pistolen hören kann, da gelingt es ihm im letzten Moment, sich in den Werwolf zu verwandeln. Keine Sekunde zu früh, denn die Kugel, die in sein Herz gedrungen wäre, hätte er die Menschengröße beibehalten, schlägt nun in die Wand, vor der er kauert. Der Roman endet wie ein Heldenroman: »Und dann tat Stanley etwas, das er noch nie in Gegenwart seines Vaters getan hatte, geschweige denn in seinen Armen. Er starb.« (247) Dieser Roman ist bis auf die Erzählhaut durch und durch lustig, weil alles wörtlich und falsch genommen wird, was sonst immer verlogen und richtig ist. Da ist man als Leser gerne ein Lesewolf!

Roger L. DiSilvestro: Werwölfe küssen gut. Roman. A. d. Amerikan. von Helga Herboth. Frankfurt / M: Eichborn 1989. 254 Seiten. 232,40 öS.

Roger L. DiSilvestro, geb. 1955, lebt in Washington DC.

Schlachtpläne

So könnte der österreichische Heimatroman der Gegenwart ausschauen: blutig, komisch, korrupt und eiernd. Auf den ersten Blick trifft man in »Schlachtpläne« überall auf Blasen einer Seifenoper. Die einzelnen Kapitel beginnen immer mit einem Witz, wie ihn auch der übelste Musikantenstadl nur an üblen Tagen auf den Bildschirm bringt. Aber diese Witze im Roman sind in Wirklichkeit genau abgehorchte Gespräche. So reden Aufsteiger, die den nächsten Dreh einfädeln, so redet man bei Hochzeitsvorbereitungen auf dem Lande, so zischelt man in Parteisitzungen, wenn man einen Coup vor hat. Der Roman spielt in den Fünfziger Jahren, aber er ist aus der Sicht der Gegenwart erzählt. In den Fünfziger Jahren wurden oft

jene Schmier- und Schleifstellen vorbereitet, an denen das Land heutzutage gerne ausrutscht. Alles ist auf Geschwindigkeit und Scheißdix ausgelegt. Unliebsame Personen werden in geschlossenen Anstalten zum Verschwinden gebracht, Posten nach Viehhändlermanier ausgeschnapst, Ehen nach Ritualen des Landadels geschlossen, was nicht ins Programm paßt, wird ausgeschaltet oder umgelegt. In einem Magistrat laufen die Helden und Handlungsstränge immer wieder zusammen. Nur eine gut geschmierte Behörde kann eben das Postenkarussell in Bewegung halten, andererseits hat eben nur ein bestimmter Menschentypus eine Chance, in der Behörde aufzublühen. Auf weite Strecken muß man bei diesem patriotischen Roman lauthals lachen, aber wie immer beim Lachen schnappt mittendrin die Falle der Wirklichkeit zu.

Erich Möchel: Schlachtpläne. Roman. Wien: ÖBV-Klett-Cotta 1988. 175 Seiten. 198.- öS.

Erich Möchel, geb. 1957 in Linz, lebt in Wien.

Blackthorn — mit der Sichel das Korn

Geübte Leser wissen es ja schon längst: Während die Städte so tun, als hätten sie gerade sämtliche Eier erfunden, liegt das wahre Zentrum der Welt in der Provinz. An der Grenze zwischen Oberösterreich und Niederösterreich sitzt übrigens der »publication-PNo 1«-Verlag, der eine hervorragende Bibliothek der Provinz herausgibt. Neuester Streich ist Richard Walls »Blackthorn«, ein wunderschönes Irlandbuch. Jetzt wissen gute Leser gleich, daß Irland die Hauptstadt der Provinzliteratur ist, James Joyce und Flann O'Brien sind die Weltmeister dieser Literatur, und auch Richard Wall ist ein durch und durch irischer Dichter geworden, seit er angefangen hat, Irland zu beschreiben. In Blackthorn gibt es eine schöne Anleitung, wie man eigentlich reisen müßte, wenn man ein Land lieben will, der Leser lernt, wie iri-

Ein hoffnungsloser Fall



sches Feuer gemacht wird, es gibt wilde Gedichte von Mayo Cannon und Francis Harvey, die tatsächlich nach Torf klingen.

Richard Wall erzählt, wie man Freunde dazu bringt, daß sie einem die heimtückisch-schöne gälische Sprache beibringen, es gibt Fotos, Landkarten und Zeichnungen, alte Druidensprüche und irische Witze. In einem Anhang, der an und für sich eine eigene Literaturgattung darstellt, erklärt Wall die wichtigsten Dinge, die man für ein großes, irisches Herz braucht.

Wem danach ist, daß ihm einmal die Augen aufgehen, der soll Blackthorn lesen!

Richard Wall: Blackthorn — mit der Sichel das Korn. Irisches Reisejournal. Fotos, Zeichnungen, Gedichte von Mayo Cannon und Francis Harvey.

Großwolfers: publication PNo1. 1989. (= Bibliothek der Provinz), 110 Seiten. öS 100.—.

Richard Wall, geb. 1953, lebt in Katsdorf.

Helmut Schönauer

Beim Fressen beim Fernsehen fällt der Vater dem Kartoffel aus dem Maul

Jeder kennt diese Geschichte, die nie in einem Lesebuch vorkommt, weil sie so alltäglich ist: Der Vater kommt von der Arbeit nach Hause, setzt sich vor den Fernseher und schiebt irgendetwas in den Mund, wenn er nicht gerade die Kinder zur Ruhe mahnen muß.

Eckhard Henscheid beschreibt in seinem Roman einen solchen Vater, wie er leider nie in den Lesebüchern vorkommt.

Auf den ersten Blick ist alles eine nette Familienidylle, die Familie ist ja wirklich die Keimzelle des Staates und muß als solche geschützt werden. Aber schon nach wenigen Seiten löst sich die Idylle in ihre faden Einzelteile auf.

Dem Vater fällt ununterbrochen das Essen aus dem Mund, weil er auf den Fernsehschirm schauen muß. Das Programm schmeckt

plötzlich salzig, nein, das ist die versalzene Kartoffel. Jemand gibt sich als Prophet aus und erzählt neue Geschichten von Gott; das ist jetzt im Fernsehen.

Zwischendurch werden die Sendungen lapidar kommentiert, wie ja auch das Fernsehen die Welt lapidar dokumentiert.

»Das Fernsehen kann sehr wohl zur Gnade (Frohbotschaft nach Nordamerika, Indianer, Mohikaner usw.) werden, aber auch oft zur hohen Gefahr und keine Augenweide.« (Seite 45) Wer einmal das Fernsehen wörtlich nehmen und darüber lachen will, soll diesen Kurzroman lesen. Er dauert etwa so lange wie ein schlampiger Krimi im Fernsehen.

Eckhard Henscheid:

Beim Fressen beim Fernsehen fällt der Vater dem Kartoffel aus dem Maul. Roman. München: Renner o.J., 91 Seiten, 93.60 öS.



Kaufm. Berufsschule Landeck 6500 Landeck-Bruggen, Kreuzgasse 9

Montag, 10.9.: 8 Uhr Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen.

Dienstag, 11.9.: 8 Uhr Einschreibung für die Schüler der ersten Klassen

Mittwoch, 12.9.: 7.30 Uhr Unterrichtsbeginn für alle 2. Klassen

Donnerstag, 13.9.: 7.30 Uhr Unterrichtsbeginn für alle 3. Klassen

Freitag, 14.9.: 7.30 Uhr Unterrichtsbeginn für alle 1. Klassen.

Schultage im Schuljahr 1990/91: Montag 2b, Dienstag 2a, 3b, Mittwoch 1a, 1b, Donnerstag 3a, Freitag 1c.

Zur Einschreibung sind mitzubringen:

- das letzte Schulzeugnis
- Geburtsurkunde und Staatsbürgerschaftsnachweis
- Lehrvertrag oder vorläufige Lehrbestätigung.

Sprechtag der Pensions- versicherungsanstalt der Angestellten

in Landeck, Arbeiterkammer, am 17.9.1990
von 8.30—12.00 Uhr.

Spengelhauptschule Zams-Schönwies

Montag, 10.9.: 8 Uhr Beginn der Wiederholungsprüfungen und Einweisung der ersten Klassen.

Dienstag, 11.9.: 8 Uhr Eröffnungsgottesdienst, anschließend Einweisung in die Klassen

Mittwoch, 12.9.: 7.40 Uhr Unterrichtsbeginn.

ECHO

Hervorragendes Konzert der Musikkapelle Landeck-Perjen!

Wissen Sie woran man eine hervorragende Musikkapelle erkennen kann?

Schon vor dem ersten gespielten Akkord; wenn sich die Baßtuben und Tenorhornschalltrichter so gemeinsam nach oben richten, alle Musiker gemeinsam die Blasinstrumente an die Lippen setzen, und der Erste Akkord die Erwartungen mehr als erfüllt.

Dies alles war bei diesem Konzert der Fall, aber noch mehr, es folgte eine Steigerung, eine ungewohnte Steigerung, ungewohnt dieses neue Reich der Töne.

Der Klang wurde immer mehr zu einer Wolke, die Töne kamen wie warmer Regen zu uns Zuhören.

Ich freue mich riesig, daß wir hier in unserem Bezirk eine so großartige Musikkapelle haben, (eigentlich ist es ein Orchester)

Es ist schwer so einen schönen Abend in Worte zu fassen, Gefühle lassen sich eben nicht beschreiben.

Es sind aber trotzdem die Leistungen der Solisten, am Tenorhorn und besonders an der Trommel zu loben, weiters die so weitreichende Palette der Musikstücke von der Polka bis zur Popmusik.

Wer nicht dabei sein konnte hat viel ver säumt. Ich finde es ist kulturelle Pflicht für alle Blasmusikfreunde und Musikliebhaber die nächsten Konzerte zu besuchen.

Wer dabei sein konnte hatte viel Grund sich riesig zu freuen.

Am Schluß noch einen Satz aus dem Munde des Kapellmeisters Hermann Delago gesprochen während einer kleinen Pause zwischen den Stücken: »Wir wollen, daß etwas rüberkommt«.

Hermann Delago kann sich dessen sicher sein, es wurde nichts vormusiziert sondern die Herzen der Zuhörer angeregt, meines sogar erhoben.

Euer Toni Wille

VOLKSHOCHSCHULE TELFS

September:

- Mo, 17. Heilgymnastik I
Heilgymnastik II
- Di, 18. Heilgymnastik III
Heilgymnastik IV
- Fr, 21. Podiumsdiskussion anläßlich der Nationalratswahl
am 7. Oktober
- Mo, 24. Englisch für Anfänger
Französisch ab Lektion 19
- Di, 25. Englisch ab Lektion 7
Englisch ab Lektion 12
- Di, 25. Französisch ab Lektion 29
Italienisch ab Lektion 12
- Mi, 26. Italienisch ab Lektion 25
- Do, 27. Französisch für Anfänger
Italienisch für Anfänger
- Mi, 26. Fortsetzungskurse: Ballett I
Ballett II
- Do, 27. Ballett III
Ballett IV
- Fr, 28. für Anfänger: Ballett V

Oktober:

- Mi, 3. Musik-Gymnastik (für weniger Geübte!)
- Do, 4. Musik-Gymnastik (für Geübtere!)
- Mi, 3. Jazz-Gymnastik
- Mi, 3. Organ-Gymnastik
- Mi, 3. Tanzkurs
- Sa, 6. Kunstfahrt nach München: Pinakothek etc.

Programm-Broschüren mit genauer Information liegen in der Raika und deren Filialen auf!

Herbst 1990

Information und Anmeldung ab sofort:
RAIKA TELFS, Tel. 3882-27
Fri. Angelika Mayr

- Sa, 6. Kennen Sie Innsbruck?
Führung durch Hofburg und Hofkirche
- Di, 9. Spiel und Bewegung für Kleinkinder
- Di, 9. Partner-Massage
- Do, 11. Meditation: Erweckung der eigenen aufbauenden Kräfte
- Sa, 13. Herbst in Südtirol:
Wanderung nach Hocheppan etc.
- Mi, 17. für Amateurphotographen:
Bildgestaltung, Schauen lernen
- Mi, 24. Hinterglas-Malerei
- Do, 25. Kochkurs: Desserts etc.
- Fr, 26. Excursion nach München:
in Österreich Feiertag,
in München Werktag

November:

- Do, 8. amnesty international:
Vortrag - Information - Diskussion
- Fr, 9. Fußreflexzonen-Massage
- Sa, 10. Kennen Sie Innsbruck
Führung durch Jesuitenkirche und Kapuzinerkloster
- Sa, 10. Führung durch das Museum für Anatomie
- Sa, 10. Keine fliegenden Blätter mehr:
Buchbinderkurs!
- Di, 13. Theaterspiel für Kinder
- Do, 15. Öffentlichkeitsarbeit:
Wie kann ich meinen Verein - meine Organisation -
besser bekannt machen?
- Do, 22. Kochkurs: Fischspezialitäten

Wie der Schnabel gewachsen ist

IDI-Tagung zu »Heimat in der Sprache« in Glurns

(wisch) »Tu schön sprechen« sagte die Mutter zum Kind, das gerade Freude an der eigenen Mundart gefunden hatte. Von da an wußte der junge Erdenbürger, daß es auch in der Sprache zweierlei gibt: Mundart und Hochsprache — zu ebener Erde und im ersten Stock. In den letzten Jahren kommt der Mensch wieder auf den eigenen Dialekt zurück. Die letzten Reste der regionalen Identität zeigen sich auch als »Heimat in der Sprache«. Das Internationale Dialektinstitut (IDI) veranstaltet unter diesem Motto ein fünftägiges Symposium in der Südtiroler Stadt Glurns / Glorenza.

Unterstützt von einer ganzen Reihe von Institutionen sowie der Talgemeinschaft Vinschgau und der Stadt Glurns organisierten die Verantwortlichen des IDI Vorträge, Lesungen und Diskussionen in den Tagungssprachen Italienisch und Deutsch. Die Themen sind unter anderen

- Existenzmöglichkeiten einer regional-sprachlichen Literatur
- Ladinische Identität durch Sprache und Geschichte
- Der rätoromanische Kulturraum
- Lingua come patria in Friuli (Friaul)
- Musik und Literatur in den Alpen

Daneben gastieren Schriftsteller aus mehreren Sprachräumen in der kleinen Stadt — aus der Schweiz, dem Wiener Raum, Bayern, Siebenbürger, Mailand, Venedig und allen Teilen Tirols. Ein besonderer Leckerbissen dürfte eine Lesung am Samstag, den 15. September, um 20 Uhr in der Mittelschule von Glurns werden: Rainer Frieb (München / Wien) liest aus den Werken von Norbert Conrad Kaser.

das pferdchen

es hatte eselsohren obwohl man in unsrer gegend fein & peinlich auf rasse & zucht achtet so wurde es auch nicht ins stambuch der adligen haflinger aufgenommen da nutzte es nichts daß es die mutter innig liebte daß es aufs wort gehorchte blonde maehne & schweif hatte. gut daß es nicht wußte daß fuers leben die eintragung ins adelsbuch nicht sonderlich wichtig war. oder doch? wir werden sehen. die andren fohlen des gleichen jahrgangs wußten auch nichts von ihrer edlen herkunft & benahmen sich uebermuetig-mutwillig wie der »esel«. der esel machte karriere als er von seiner mutter wegkam & seinem bauern trotz kraft lebensfreude & billiger erwerbung nicht mehr paßte. (das tier hatte bereits drei jahre arbeitsam gedient) da gab er es her: einem zirkus. mit der klugheit des haflinger esels hatte man dort garnichteinmal gerechnet. er wollte sich nicht zum wilden tanz- oder cowboypferd dressieren lassen auch nicht die obligaten runden in der manege drehen . . . er wurde stoerrisch wie ein esel bis endlich jemand von den zirkusleuten draufkam daß er unter die seiltaenzer gehen wolle. zwei saftige stahlseile wurden gespannt & der »verdorbene« haflinger bestieg sie ohne hilfsmittel besann sich noch einiger aufgezwungener tanzkuenste & wurde die NUMMER & alt & von mir aus gesehen adlig.

Aus: Norbert C. Kaser: jetzt müßte der Kirschbaum blühen, OÖ (Diogenes) 1983

eine kuh

einmal gab es da eine kuh. die war von boesen geistern besessen. um ihr den satan auszutreiben versuchten es die bauern sie mit weihwasser zu traenken zum andern ließen sie sie auf dem friedhof grasen dann wieder raeucherten sie den stall aus & ließen den bauern dem sie gehoerte nicht mehr am angestammten tisch sitzen. nichts half & die kinder hatten zu leiden wegen der nachschreierei. die kuh war bestimmt kein schoenes tier waren doch ihre hoerner nach vorn unten gebogen & ihr geschau schlimmer als das eines stieres. zu schlachten wagte man sie nicht ihr untugendsames fleisch galt fuer giftig. sonst war sie wohlgewachsen & milch gab sie fuer drei . . . wenn sie einen stier sah (ohne ihn irgendwie heranzulassen) da kaelberte sie schon am naechsten tag. das vieh war einfach nicht geheuer. sie fraß nur frische brennesseln. heu & gewoehnliches gras waren ihr zuwider sie gab stattlich milch ohne beim melken auszuschlagen oder sich zu weigern nur die milch hatte einen blaecilichen schimmer (wie in der sennerei). krank davon ist niemand geworden . . . keines von den verschrienen kindern. das blau aber ist nicht gut sagten die bauern die kuh ist verhext. da beschlossen sie die unglueckbringende naechstens abzuschlagen. niemandem hatte sie unglueck gebracht: niemanden gestoßen getreten versprengt . . . hoechstens dem bauern der sie hatte aber der schlief tief in seiner kammer jene nacht. der kadaver wurde muehselig im misthaufen vergraben bei kerzenschein windlichtern & neumodischen batterien. anderntags bluehten rosen auf dem »grab«. traene wurde keine geweint die kaelber mit gewinn ins veronesische verkauft keines war verzaubert der bauer kam wieder an den stammisch . . . es muß eine indische kuh gewesen sein.

Übergangsklasse im Telfer Gymnasium

Auf mehrfache Anfragen wird mitgeteilt, daß auch im kommenden Schuljahr 1990/91 eine einjährige Übergangsklasse geführt wird. Diese bietet die Möglichkeit, für Schüler, die die 2. Leistungsstufe einer Hauptschule besucht haben oder die Aufnahmeprüfung an einer Schule **nicht** bestanden haben, ohne Zeitverlust eine höhere Schule zu besuchen. In der Ü-Klasse wird besonders darauf Wert gelegt, versäumten oder nicht verstandenen Stoff nachzuholen. Weil die Klassenschülerzahl meistens sehr klein ist, ist es mit Fleiß durchaus möglich, den Rückstand aufzuholen. Nebenbei wird man mit dem Arbeitsrhythmus an einem Gymnasium vertraut. So ist diese Übergangsklasse also eine Aufbau- oder Vorbereitungsstufe, um den Anforderungen in der 5. Klasse dann gerecht werden zu können. Wer nach Abschluß der Übergangsstufe nicht weiter das Gymnasium besuchen will, hat sicher beste Voraussetzungen, um in eine andere Schule eintreten zu können oder einen Lehrberuf zu ergreifen. Für das kommende Schuljahr sind auch noch Plätze frei! Auskünfte erteilt die Direktion unter Tel. 05262-2242-Klappe 15 (Durchwahl) ab Montag, 3. September 1990.

Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule Landeck

Montag, 10.9.: 8 Uhr Wiederholungsprüfungen, 9 Uhr Aufnahmeverfahren (Test) Herbsttermin
Dienstag, 11.9.: 8 Uhr Wiederholungsprüfungen
Mittwoch, 12.9.: 8 Uhr Treffpunkt Schule (Eröffnungsgottesdienst, Klasseneinweisung)

Allgemeine Sonderschule Landeck

Das Schuljahr 1990/91 beginnt am Montag, dem 10.9. 1990 um 8 Uhr mit dem Eröffnungsgottesdienst in der Pfarrkirche Perjen. Danach werden die Kinder in die Klassen eingewiesen. Die Schülerbusse fahren nach dem gewohnten Fahrplan zur Schule. Die Rückfahrt erfolgt am ersten Schultag um 9.45 Uhr.

VS—Landeck Angedair

Am 10. Sept. um 8 Uhr Eröffnungsgottesdienst für alle Schüler, anschließend Einweisung in die Klassen. Die Eltern der Erstklassler und der Vorschule werden gebeten ihre Kinder zu begleiten.

Gemeinde Schönwies

gibt bekannt, daß der Kindergarten am Montag, 10.9.1990 um 7.30 Uhr beginnt.

Neue Kanzlezeiten im Pfarramt Zams

Vorläufig ist die Pfarrkanzlei von Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr und nachmittags am Montag, Mittwoch und Freitag jeweils von 15 bis 17 Uhr geöffnet. Ich bitte um Verständnis für diese Änderungen, die durch einige Umstellungen notwendig geworden sind.
Pfarrer Andreas Tausch, Zams

Zammer Mosterei in Betrieb!

Der Obst- u. Gartenbauverein Zams gibt bekannt, daß die Mosterei ab 15. September an jedem Samstag von 7 bis 18 Uhr für jedermann offen ist. Bei Bedarf kann auch am Freitag nachmittag gemostet werden. Die neuerrichtete Süßmostanlage ist ab Montag, dem 17. September, geöffnet, wobei die Anmeldung zur Süßmostzubereitung Herr Hueber beim Mosten selbst vornimmt. Um unnötige Wartezeiten zu vermeiden, ist eine vorherige Anmeldung für das Mosten bei Hueber Herbert, Zams, Tel. 37945, empfehlenswert.

10 Jahre Kindersingwochen werden mit einer »Sängersternfahrt« gefeiert

Mehr als 1000 Kinder zwischen 10 und 15 Jahren haben seit 1980 an den Tiroler Kindersingwochen teilgenommen. Aus Nord-, Ost- und Südtirol trafen sich die jungen Musikannten in Rotholz bzw. Salurn, um gemeinsam zu singen, zu musizieren und zu tanzen. Ziel dieser jährlich im Sommer stattfindenden Kindersingwochen ist es, die Jugend für die Volksmusik zu begeistern. Gemeinsam mit qualifizierten Referenten unter der Leitung von Dir. Siegfried Schmid und Erich Wechner, werden in diesen Wochen Tiroler Volkslieder »g'sungen und g'spielt«. Höhepunkt sind immer wieder die Abschlußabende, an denen die Teilnehmer ihr Können unter Beweis stellen.

10 Jahre Kindersingwochen — dieses Jubi-

läum nehmen die Organisatoren, die Abteilung JUFF der Tiroler Landesregierung und das Amt für Jugendarbeit in Bozen zum Anlaß um alle Teilnehmer seit 1980 zu einer großen »Sänger-Sternfahrt« einzuladen. Ort dieses Musikfestes wird Feldthurns (bei Brixen) sein. Das Fest, bei dem das gemeinsame Singen und Spielen im Vordergrund steht, findet am Sonntag, den 16. September 1990 im Garten vom Schloß Feldthurns statt. Es werden Busfahrten nach Feldthurns organisiert. Die Benützung ist kostenlos, Anmeldung ist aber unbedingt erforderlich.

Anmeldungen bitte an das Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. IVe-JUFF, Michael-Gaismair-Str. 1, 6020 Innsbruck, Tel.: 0512-5939-232

Großes Landecker Kinderspielfest



Im Ablauf eines Kinderjahres nimmt der Schulanfang immer einen ganz besonderen Platz ein. Dem Abschied von den Ferien stehen die Herausforderungen eines neuen Schuljahres gegenüber. Dieser Übergang — Ende und Anfang — soll durch ein gemeinsames Fest betont, vielleicht auch ein bißchen erleichtert werden.

Nach dem großartigen Verlauf unseres Spielfestes im letzten September hat es geheißen »Fortsetzung folgt bestimmt!«. Verschiedene Stationen — Malen, Spielen, das Märchenzelt, Musik, Geschicklichkeitsübungen, nicht zu

vergessen das Schminken und die Luftballons, garantieren einen erlebnisreichen Nachmittag. Die kreative Betätigung soll wieder ganz besonders betont werden. An der Jausenstation wird für die Hungrigen und für die Durstigen gesorgt werden. Geld brauchen die Kinder keines.

Die Frauen im Landecker AAB laden alle Kinder ein, die kleinen und die großen, für Samstag, 8. September 1990, ab 14 Uhr, Josef-Stapfstraße, Perjen.

Bei Regen wird das Fest auf Sonntag, 9. September verschoben.

Freitag, 7.9.

Treibhaus
Slapsticktheater

Mr. Pilks Irrenhaus

20 Uhr
Treibhaus-Jazzclub

Guitar-Tandem

22.30 Uhr

Samstag, 8.9.

Treibhaus
Soul / Funk / Jazz

Eddie Harris & Band

20.00 Uhr
Treibhaus-Jazzclub

Guitar Tandem

22.30 Uhr

Sonntag, 9.9.

Treibhaus
Jazzfrühstück

Haller Dixieländler

10.30 Uhr

Montag, 10.9.

Treibhaus
Theater im Schutzraum

W. Linde: Die letzte Nacht

20 Uhr

Dienstag, 11.9.

Treibhaus
Theater im Schutzraum

W. Linde: Die letzte Nacht

20 Uhr

Mittwoch, 12.9.

Treibhaus
Slapsticktheater

Mr. Pilks Irrenhaus

20 Uhr

Donnerstag, 13.9.

Treibhaus
Slapsticktheater

Mr. Pilks Irrenhaus

20 Uhr

Information zum »Bauerntelefon«

»Weißt Du einen Bauern, der einen guten Speck verkauft? Wo bekommt man frisches Lammfleisch, wo einen Spänling, wo Ziegenkäse?« So oder so ähnlich klingen die Fragen nach Spezialitäten vom Bauernhof. Immer mehr Konsumenten haben den direkten Kontakt zum Bauern verloren. Umgekehrt ist es genauso. Kein Wunder! Kamen noch vor zwei Generationen vier Bauern auf einen Städter, so hat sich das Verhältnis bis heute mehr als umgekehrt: Nicht einmal jeder zehnte Tiroler arbeitet in der Landwirtschaft.

Ein geändertes Gesundheitsbewußtsein — nicht, daß man ißt, sondern was man ißt, ist wichtig — und das Bedürfnis nach Abwechslung auf dem Speisezettel sind mit ein Grund für die steigende Beliebtheit von Bauernmärkten.

Doch nicht jeder Bauer hat die Zeit und die Möglichkeit, seine Erzeugnisse auf einem

Bauernmarkt anzubieten. Hier können nur bestimmte, vorwiegend verarbeitete Produkte, angeboten werden, nicht jedoch Frischmilch oder Frischfleisch.

Daneben hat eine Umfrage bei der gehobenen Gastronomie Tirols ergeben, daß von dieser Seite größtes Interesse an frischen, unverfälschten Nahrungsmitteln besteht. Eine der Schwierigkeiten dabei liegt in der regelmäßigen Belieferung, die vom einzelnen Bauern allein oft nicht bewältigt werden kann.

So entstand die Idee einer Vermittlungsstelle: Angebot und Nachfrage werden telefonisch koordiniert. Das Prinzip ist einfach: Der Bauer gibt an, was er zu welchem Preis und in welcher Menge, wann verkaufen will. Umgekehrt ruft der Konsument an und gibt seine Wünsche kund.

ACHTUNG: Diese Vermittlungsstelle hat nun eine neue Telefonnummer: Derzeit gibt Frau Tiefenbrunner von Montag

bis Freitag 9.00 bis 11.00 Uhr unter der Telefonnummer 05238/2641 umfassend Auskunft.

Damit besteht für jeden die Möglichkeit, tagesaktuell das Angebot von Lebensmitteln, die Tiroler Bauern anbieten, zu erfahren. Wünsche, die nicht sofort erledigt werden können, weil kein Angebot vorliegt, werden jede Woche in einer Rubrik in der Tiroler Bauernzeitung veröffentlicht und so an alle Tiroler Bauern herangetragen.

Anzeigen- und
Redaktionsschluß
ist Dienstag, 17.00 Uhr



Impressum: Gemeindeblatt - Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Herausgeber Norbert Walser - Verleger Wochenzeitung Ges.m.b.H., 6410 Telfs; Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Redaktion: Eva Lechner, Wilfried Schatz, Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530. Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 150.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

Verkaufe schöne
JUNGSCHWEINE
Tel. 05442-51244

Hotel *****

Nußbaumhof

RESTAURANT - CAFE
A-6500 Landeck
Tel. 05442-2362-2300
Suchen

Reinigungs- frauen

für Montag—Mittwoch —
Freitag, vormittags je 4
Stunden



Funkberater
ELEKTRO MÜLLER

A-6500 Landeck/Tirol - Innstraße 14 - Telefon 05442-3300-0 - Fax 05442-5272
Elektroninstallationen - Komplettküchen - Radio und Fernsehen - Gerätehandel - eigener Kundendienst

Großes Jubiläums- GEWINN- SPIEL

1. Teilverlosung, 31. August 90

AEG -Waschautomat
LAVAMAT - 5 kg, 850/650 upm

im Wert von **9500.-**

elna -Nähmaschine
incl. Einschulung

im Wert von **4780.-**

AEG -Staubsauger

im Wert von **2490.-**

EGLO-Hängeleuchte

im Wert von **1900.-**

DEGUPA-Tischgriller

im Wert von **1000.-**

BRÄUN -Kaffeemaschine
für 10 Tassen

im Wert von **720.-**

Gewonnen haben:

WOLF Frieda
Paxsiedlung 4
6500 Landeck

ZANGERL Margarethe
6561 Ischgl 55

WACHTLER Edith
Magdalenaweg 1
6511 Zams

MANDL Walter
6591 Grins 99b

MOSCHEN Carina
Paschegasse 22
6500 Landeck

GEIGER Elfriede
6533 Fiss 49

Gewinne werden aus organisatorischen Gründen erst nach der Schlußverlosung ausgefolgt.

2. Teilverlosung am 28. September 90

Günstige Badereisen September / Oktober:

Wöchentlich nach Lloret und Tossa, Costa Brava. Wöchentlich auf die Sonneninsel Ischia! Gute Hotels, Frühstück, Halbpension oder Vollpension, beste Nachsaisonpreise, Abfahrten jeden Freitag abends. Auskünfte, Buchung: 0512-64565 IDEALTOURS Innsbruck

TIROLERIN AUF DEM WEG ZUR MISS FIGURELLA 1990!

**Über 50 kg Gewichtsabnahme –
ein wahrer Erfolg: Frau Egger
aus Matri in Osttirol**

Frau Egger, geboren am 08.01.1939, von Beruf Landwirtin mit einem Körpergewicht von 134 kg und einigen daraus resultierenden gesundheitlichen Beschwerden kam am 04.11.1988 zu Figurella, nachdem ihr Hausarzt ihr dringend angeraten hatte, abzunehmen.

Unterstützt von der ganzen Familie begann Frau Egger mit ihrer Therapie. Der Erfolg stellte sich sofort ein und Frau Egger kam ihrem selbstgesetztem Ziel, 30 kg abzunehmen, immer näher. Mit dem Erfolg kam auch der Ehrgeiz.

Frau Egger wollte nun insgesamt 50 kg verlieren, und auch das hat sie nun nach einem Jahr erreicht.

Sie arbeitet jetzt daran, ihr persönliches Idealgewicht von ca. 70 kg zu erreichen, was ihr mit unserer Hilfe auch sicherlich gelingen wird.

Frau Egger sagt selbst, ihre gesundheitlichen Beschwerden sind wie weggeblasen, sie ist wieder aktiv, hegt Interesse für die Umwelt und fühlt sich wie neugeboren.

Wir gratulieren Frau Egger ganz herzlich zu diesem Erfolg!

**Über 80%
der Frauen haben
Gewichtsprobleme.**

**300 x weltweit
30 x in Österreich
40 x in Italien
3 x in Südtirol**

DIE ECHTHEIT DER FOTOS KANN NOTARIELL BEGLAUBIGT NACHGEWIESEN WERDEN!

VORHER

134 kg

NACHHER

82 kg



Figurella International

Landeck, Urichstraße 43, Tel. 05442/4383

Öffnungszeiten: Mo. bis Do. 10 bis 20 Uhr, Fr. 10 bis 16 Uhr

Aktuelle Busreisen im Herbst:
Nizza, 4 Tage, 13. September und 18. Oktober;
Venedig / Jesolo 2 Tage 15., 22. und 29. September;
Rom 19. September, 3. Oktober; Burgund
4 Tage 20. September; Tessin 3 Tage 21. September;
Berlin 5 Tage 26. September und 8. November;
Paris 5 Tage 26. September und 10. Oktober;
Südsteiermark 4 Tage 27. September;
Sorrent / Capri 6 Tage 2. Oktober. Gratisprospekt
verlangen! Gleich anrufen: 0512-64565
IDEALTOURS Innsbruck

Frauenhaus

Schutz - Beratung - Hilfe
für mißhandelte Frauen
und Kinder

**Tel. 0512-42112
Tag und Nacht!**

Tanzkurse in Landeck Vereinshaus

Beginn: Dienstag, 18. September 1990

Jugend: 18.30 Uhr

Ehepaare und Paare: 20.30 Uhr

Anmeldungen und Auskünfte:

Tanzschule Schücker

Innsbruck, Tel. 0512-584095



Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVICE

Gewinnzahlen der Ziehung vom 2.9.90						
18	28	30	35	36	43	37
2 Sechser zu je		5.596.852.—				
2 Fünfer + ZZ zu je		1.865.617.—				
180 Fünfer zu je		31.093.—				
11.667 Vierer zu je		639.—				
241.532 Dreier zu je		38.—				
JOKER	Joker: Die Gewinne der 35. Runde					
	kein Joker Jackpot 2.557.804.—					
	13 mal	100.000.—				
	161 mal	10.000.—				
	1.544 mal	1.000.—				
14.723 mal	100.—					
Die Jokerzahl 040546						

Die gesamte Toto-Gewinnsumme beträgt **4.404.688.—** Schilling
Davon entfallen
auf den 1. Rang 2.202.344.— Schilling
auf den 2. Rang 1.101.172.— Schilling

Die Gewinnsumme der Torwette beträgt 1.668.366.—
Der Hatrick beträgt **1.418.264.—**

Die richtigen Resultate der Torwette lauten
2:0 1:1 1:2 1:0

**Die richtigen Totozahlen lauten:
1 X 2 / 1 X 1 / 1 X 2 / 1 1 1**

36. Runde, 8./9. September 90

Hier Totoschein anlegen

	Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1.	Wv. Sportclub	SK Rapid Wien	1
2.	Mercurbank Krems	FC Swarovski Tirof	2
3.	SK Mibag Vw. Steyr	DSV Alpine ALAG	3
4.	SR Donaufeld	LASK	4
5.	FC Bluna Salzburg	Maxell Klagenfurt	5
6.	Sparkasse Stockerau	GAK Ring Schüh	6
7.	Eintracht Frankfurt	Werder Bremen	7
8.	Hamburger SV	B. Möchengladbach	8
9.	Bayer Leverkusen	FC St. Pauli	9
10.	Cagliari	Inter Mailand	10
11.	Lecce	Napoli	11
12.	AC Torino	Lazio Rom	12